

Die Wortmelder innen



Lese- und Schreibschwache melden sich zu Wort!
Eine Zeitung aus Berlin 2017/ Nr.1



Ein ESF-Projekt der VHS Berlin Mitte
in Kooperation mit Lesen und Schreiben e.V. Berlin



aus der redaktion - - - aus der redaktion - - - aus der redaktion - -

Hallo, liebe Leserinnen und Leser!



Wir haben uns im Herbst 2016 auf ein Projekt-Abenteuer eingelassen. Und das sieht so aus:

Jetzt sind wir 6 Leute in der ersten Gruppe.
Wir haben eigene Texte geschrieben und dabei lesen und schreiben geübt.
Hier seht ihr schon mal ein Ergebnis: Unsere Zeitung, die jetzt im Januar 2017 fertig geworden ist.

Dieses Jahr freuen wir uns darauf, dass noch eine zweite Gruppe beginnen wird.
Sie werden auch eigene Texte verfassen.
Wir werden uns treffen und zusammen arbeiten.

Dabei werden wir alles lernen, was wir brauchen, um im Herbst gemeinsam eine größere Zeitung zu gestalten. Darauf freuen wir uns schon!

Und stolz sind wir, dass wir mit Mitteln aus der Europäischen Union, Europäischer Sozialfonds, gefördert werden.

Jeder siebte deutsch-sprechende Erwachsene in unserem Land kann nicht ausreichend lesen und schreiben.

Wir sind 7,5 Millionen. Und das ohne die Flüchtlinge. In Berlin sind wir über 300.000 Betroffene. Wir kämpfen um mehr öffentliche Wahrnehmung und für Lernangebote, die dauerhaft finanziert werden und an denen jede_r jederzeit teilnehmen kann.

Wir brauchen keine komplizierten Aufnahmevoraussetzungen und auch keine engen Finanzierungsbedingungen!

Wir ergreifen das Wort! Wir sind keine Minderheit!

Eure Wortmelder_innen

Wir freuen uns über Ihre und Eure Zuschriften per Mail:
info@lesen-schreiben.com
Stichwort »Zeitungsprojekt«



Ich war an einem PC in einem Kiosk in Mariendorf

Gerade kam ich raus aus dem Laden, um eine Zigarettenpause zu machen, da kam ein Polizeiwagen angefahren und aus dem Auto sind 6 Polizisten ausgestiegen und in die Richtung der nächsten Kreuzung gelaufen. Da war mir bewusst, dass das ein Einsatz war.

Nach meiner Zigarettenpause bin ich noch einmal an den PC gegangen, um mich zu verabschieden. Und dann war ich schnell raus aus dem Kiosk.

Ich bin an den Polizisten vorbeigegangen, da merkte ich, dass Blicke auf mich gerichtet waren. Ich vermutete, dass meine blaue Schleife an meinem Rucksack der Auslöser war. Die Polizisten standen in einem geschlossenen Kreis vor dem Kiosk am Auto. Da war mir klar, dass sie in der Einsatznachbesprechung waren.

Ich bin an ihnen vorbeigegangen und habe mich kurz umgedreht. Ich hatte ein gutes Gefühl. Oft werden Einsatzkräfte durch Gaffer, durch Fotografieren oder Videoaufnahmen behindert.

Viele Leute wissen nicht, dass ‚geschlossener Kreis‘ bedeutet: internes Gespräch nach Einsätzen. Da soll man nicht stören. Viele wissen auch nicht, dass unsere Einsatzkräfte großen Belastungen ausgesetzt sind:

- 365 Tage im Jahr
- 56 Wochen
- in 3 Schichten
- 12 Stunden und mehr pro Schicht

Respekt und Anerkennung für eure Arbeit im Namen der Sicherheit.

Danke, dass ihr für uns da seid!

Pack Shadow



Was soll für alle Lese- und Schreibschwachen verbessert werden? Interviews mit Teilnehmern und Gästen 11/16.

B.: Prospekte und Flyer sollten in leichter Sprache verfasst sein. Alle Hinweisschilder im öffentlichen Raum sollten durch Abbildungen oder Logos u.a. verstärkt werden. Ausgelegte Informationen oder Fragebögen sollten in einfacher Sprache sein, zum Beispiel bei Ärzten, im Jobcenter usw.



Was ist die »Thin Blue Line«?

Das bedeutet übersetzt:
»Schmale blaue Linie«.

Die blaue Linie bedeutet:
Die mutige Arbeit der Polizistinnen
und Polizisten.

Der schwarze Hintergrund bedeutet
Trauerflor für Verstorbene oder
verletzte Polizistinnen und
Polizisten im Einsatz, im Dienst der
Sicherheit.

Das schwarz und blau
zusammengesetzte Band
symbolisiert das Eintreten für
legales Handeln im Rahmen der
Gesetze, die die Polizei schützt
und illegales Handeln, das die
Polizei bekämpft.

Die Thin Blue Line ist international
anerkannt als Zeichen der Polizei.

Und in Deutschland wird es gerade
eingeführt und bekannt gemacht...

Autorin Pack Shadow



Darf ich Sie etwas fragen?

Heute ist Samstag. Ein sehr heißer Sommertag im ausklingenden Monat August. Die **Sonne** scheint besonders schön am Himmelszelt. Das Thermometer zeigt vierunddreißig Grad über dem Gefrierpunkt an.

Trotz der großen Hitze habe ich beschlossen, einen Bummel durch die Altstadt zu machen.

Mit dem Bus fahre ich zum Markt, dann gehe ich zu Fuß durch die Fußgängerzone. Viele Leute sind nicht unterwegs, denn es sind noch große Ferien und die meisten Familien halten sich in den Urlaubsorten zur Erholung auf.

Damit erklärt sich die überschaubare Zahl der Bummelanten, die mühsam ihren Weg durch die heißen Straßen laufen. Einige ältere Herrschaften sitzen vor den verschiedenen Imbissläden und essen eine kleine Mahlzeit. Junge Leute ziehen Fastfood vor, sie füllen ihre Bäuche mit fettem Essen. Ich liebe meinen Kiez, denn die Vielfalt an Angeboten ist groß, da ist für jeden etwas dabei. Oft finden Stadtfeste statt.

Zurzeit ist Wahlkampf.

Auf dem Marktplatz entdecke ich ein buntes Treiben. Dort sind Stände aufgebaut. Auf den Tischen sind viele bunte Broschüren ausgelegt.

Hinter den Tischen stehen Menschen um Fragen zu beantworten, auch um den einen oder anderen Vorschlag an die Fragenden weiterzugeben.

Kleine Menschen werden genauso freundlich beraten wie die Großen.

Ein paar Meter vor mir unterhalten sich zwei Leute: eine ältere Frau und ein junger Mann. Er ist Politiker.

Bald ist das Gespräch zu Ende. Der junge Mann läuft in meine Richtung und ich begrüße ihn freundlich. Ich sage:

»Guten Tag, ich schreibe kurze Geschichten. Meine Frage an Sie ist, ob Sie mir fünf Wörter sagen können, die Ihnen jetzt ganz spontan einfallen, ohne dass Sie über die Bedeutung der Wörter nachdenken.

»Mach ich«, sagt der junge Herr.

Nun schreibt er für mich ganz schnell die Wörter auf einen Zettel. Er liest mir seine Wörter vor und wir haben einen kleinen Gedankenaustausch, weil die Wörter sehr harmonisch sind und viel Inhalt haben.

Ich bedanke mich, verabschiede mich höflich von meinem Gesprächspartner und jeder geht in seine Richtung.

Seine Wörter handeln davon, dass er sehr an seine Frau und an seine kleinen Kinder denkt.

Er freut sich von Herzen auf die Freizeit, die er heute mit seiner Familie und seiner **Mutter** bei Kaffee und Kuchen gesund und munter verbringen darf, während seine Kleinen vergnügt im seichten Wasser im Bassin **planschen**.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass mir dieser junge Mann voller Liebe von seiner Familie erzählt. Das klingt so friedlich.

Ja, ich finde, dass der **Frieden** auf der Welt das höchste Gut ist, das wir besitzen und die **Freude** am Frieden für immer bestehen bleiben möge.

Nun ist die Geschichte zu Ende und die Wörter, die er mir aufgeschrieben hat, seht ihr in der Geschichte im Fettdruck.

Gast-Autorin Key



Die ereignisreiche Heimfahrt mit den Öffentlichen

Ich war mit der U-Bahn unterwegs und beschäftigte mich mit dem Handy, als ich im Augenwinkel eine ältere Frau sah, die mit der rechten Hand winkte.

In der linken Hand hatte sie einen Rentnerporsche.

Als die U-Bahn anfuhr, bewegte sich der Porsche für Rentner mit rasanter Geschwindigkeit nach hinten.

Er schoss fast durch den ganzen Wagen.

Und da sie Partout den Rentnerporsche nicht loslassen wollte, rannte sie fröhlich rückwärts hinterher.

Als ich mich umdrehte, da sah ich, wie sie über den Rentnerporsche fiel. Ich musste immer wieder hinsehen, es sah so lustig aus, dass ich laut lachen musste.

Die Leute schauten mich ganz böse ab und halfen der alten Frau wieder auf die Beine.

Als sie wieder stand, zeigte sie mit dem  auf mich und schimpfte.

Ich dachte:

„Ich fahre lieber mit dem Bus weiter.“

Im Bus saßen zwei junge Frauen. Die eine hatte eine Flasche in der Hand.

Nach einer Weile gab es einen lauten Knall und ein UFO flog durch den Bus.

Die eine junge Frau stand auf, um dann nach vorne zu fallen.

Die anderen Fahrgäste kümmerten sich um die junge Frau. Ich sah nach dem UFO, das sich nach genauerem Hinsehen als Flaschenverschluss entpuppte.

Als ich ihn so in der Hand hielt, musste ich wieder laut lachen.

Und wieder schauten mich die anderen Fahrgäste böse an.

Danach ging ich den Rest lieber zu Fuß.

Detlef

P.: Ich habe sehr viel Angst vor den Behörden. Und wenn ich telefonieren muss, ist es noch viel schlimmer. Früher war es besser.



Vincent will Meer

Ich fand den Film sehr schön. Am Sonntag habe ich den gesehen.

Der Sohn hat mit seinem Vater zuhause gewohnt. Die haben sich gestritten. Der Sohn hatte immer Zuckungen, er war behindert. Er hat immer so keine schönen Wörter zu ändern gesagt. Der Vater hat ihn in ein Krankenhaus gebracht.

Der Sohn hatte eine Bonbondose voll Asche von seiner Mutter mit im Krankenhaus und er wollte dann mit der Bonbondose ans Meer und die Asche dort verstreuen.

Eine junge Frau, die war auch im Krankenhaus und Patientin, hat ihm geholfen und ihn verstanden.

Er hat sich verliebt in die junge Frau. Sie haben sich geküsst und sie war auch verliebt in ihn.

Die haben zu dritt mit noch einem Jugendlichen, Alex, das Auto von der Frau Doktor geklaut und sind nach Italien gefahren.

Vincent's Vater und Frau Rose suchten die drei Jugendlichen und fanden sie. Vincent, Alex und Marie sind am Meer und rannten die Treppe hoch. Vincent und Alex drehten sich um und sahen wie Marie umfiel.

Vincent's Vater fährt mit Vincent zurück nach Deutschland. Bald steigt Vincent aus und geht zurück nach Triest zu Marie ins Krankenhaus, um sie zu besuchen.

Sebastian





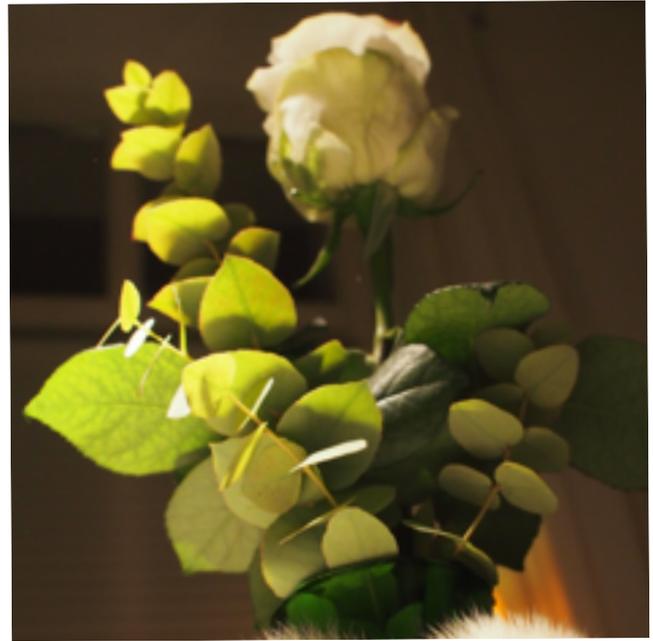
Weiße Rosen sind keine Schneebälle

Eine Katze schleicht durch den Rosengarten und denkt: ‚Was für schöne Schneebälle das sind!‘

So fängt sie an mit den Röschen zu spielen.

Ein Rosenbusch sagt:
»Au, mein armes Röschen!«

»Warum schreist du so laut,«
fragt die Katze.



Der Rosenbusch antwortet:
»Mein kleines Röschen ist noch so jung und du hast es einfach abgerissen!«

»Darauf kann ich keine Rücksicht nehmen«,
sagt die Katze.

Da werden die vielen weißen Rosen sauer und fangen die Katze mit ihren großen Dornen. Da hilft kein Jammern und Miauen.

Die Katze sitzt im Dornenhaus und die Rose hängt ihr junges Röschen wieder an den Rosenbusch.

Autorin Bunter Bleistift

A.: Die Anträge auf den Ämtern sollten vereinfacht werden und es sollte in den Ämtern ständig jemand Ansprechpartner sein, um beim Ausfüllen zu helfen oder als Lotse durch die Etagen und Flure da zu sein.





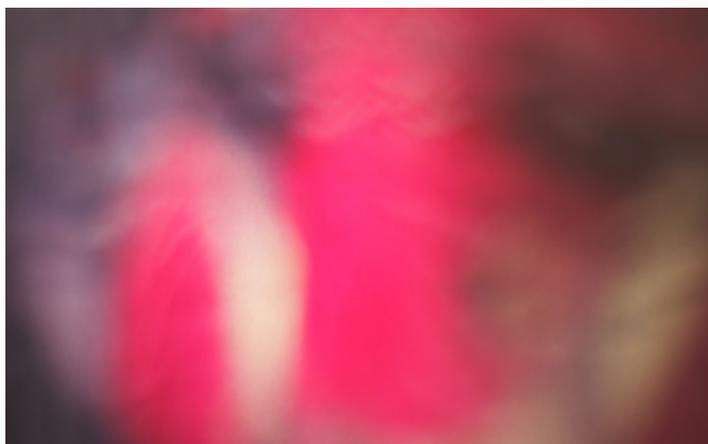
Osterfeuer in Frohnau

Das möchte ich Euch unbedingt noch als Vorfremde für den Frühling 2017 erzählen:

Im letzten Jahr luden wir von der »Freiwilligen Feuer Frohnau« zu einem großen Osterfeuer ein.

Dazu hatten die Kameraden und ich dicke Holzstämme aufgestapelt. Der Stapel war circa 2 Meter hoch und hatte einen Umfang von 6 Metern.

Diese Stämme hatte das Gartenbauamt spendiert.



Für unsere Einladungen hatten wir Flyer drucken lassen und an vielen Stellen in Reinickendorf ausgelegt, zum Beispiel in Läden und Gaststätten.

Um 17:00 Uhr wurde das Feuer angezündet. Viele Menschen, egal ob jung oder alt, standen um das Feuer. Ich stand auf einem Getränkewagen und habe Bier gezapft.

Es war zwar kalt, aber trocken und das Feuer brannte ordentlich.

Um 23:00 Uhr war das Feuer fast aus.

Und dann endete auch das Fest.

Mit dem Feuerwehrauto (MTF) fuhren wir zur Feuerwache und setzten die Jugendlichen ab.

Dort wurden sie von ihren Eltern abgeholt.

Dann fuhr mein Kollege von der Feuerwehr mich nach Hause.

Ich freu mich schon auf dieses Jahr.

Marcus

Über meine Oma

Ich bin nicht so gerne zu meiner Oma gegangen.

Sie wohnte in Reinickendorf.

Sie sah aus, wie man sich eine Oma vorstellt:

Graue Haare, Schürze, ein paar Falten, etwas mollig und sie trug Pantoffeln.

Wir fuhren immer schon mittags zu ihr. Es gab manchmal Eintopf.

Aber das Essen war oft nicht so lecker.

Ich war nicht oft bei ihr.

Das Verhältnis zwischen meiner Oma und meiner Mutter war nicht gut.

Darunter habe ich sehr gelitten.

Ich hatte noch eine andere Oma.

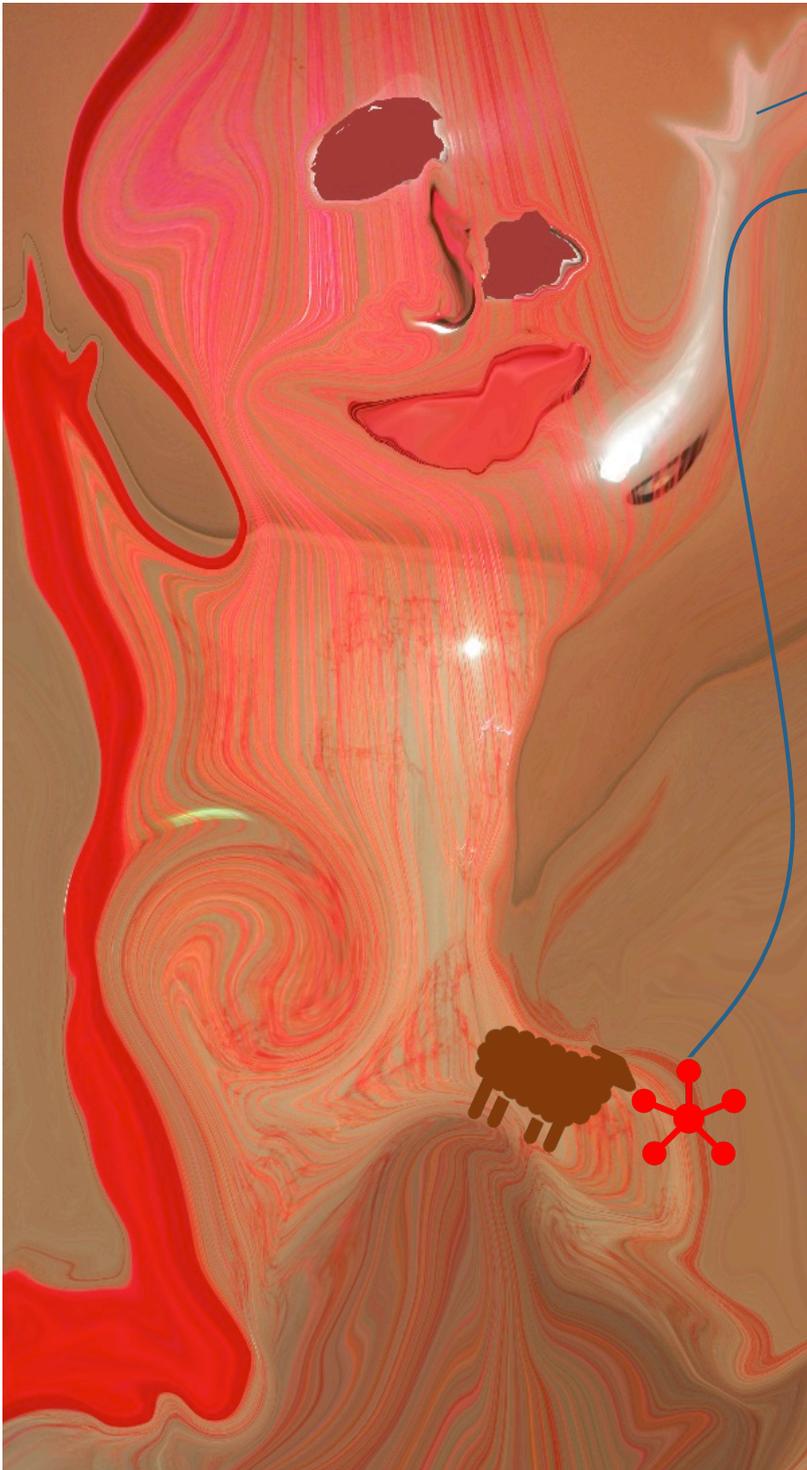
Leider verstarb sie viel zu früh, als ich noch ein Säugling war.

Daniel



Ein Geist will rechnen lernen

Eine Bilderwürfelgeschichte



Was
macht er hier?

Er will den
Rechenschieber klauen.

Den nimmt er mit in seinen
Turm. Da will er alleine rechnen
lernen. Deshalb nimmt er auch
den Würfel mit.

Auf dem Weg zum Turm sieht er
ein Schaf.

Das Schaf frisst eine Blume.
Während das Schaf frisst, fliegt
ein Flugzeug vorbei.

Das Schaf erschrickt sich und
verschluckt sich an der Blume.

Der Geist hebt das Schaf an
zwei Beinen hoch, dabei fällt die
Blume aus dem Maul raus.

Fertig ist die Würfelgeschichte!

*Sebastian Vettermann
mit Sabine*

Ich schließe das Haus auf.
Da kommt mir ein Geist entgegen.
Er muss aus dem Schloss gekommen sein.



Ein schöner Tag

Es war ein schöner Tag und meine Frau sagte:

»Wir fahren in die Stadt«.
Wir stellten das Auto auf dem Parkplatz in Teltow ab.
Als wir ankamen, stiegen wir aus und ich spuckte meinen Kaugummi aus.
Wir liefen eine Weile umher.
Dann gingen wir zum Auto zurück und stiegen ein.

Auf meiner Fußmatte klebte ein Kaugummi.
Da sagte meine Frau:
»Das ist deiner«.
Sie schaute mich böse an, stieg aus und holte Eis-Spray und einen Eiskratzer aus dem Kofferraum.

Währenddessen kamen zwei junge, hübsche Frauen vorbei. Als ich sie bemerkte, setzte ich mich gerade hin, straffte meinen Bauch und guckte zu ihnen hin. Als meine Frau das sah, schlug sie die Heckklappe mit voller Wucht zu. Der Knall war so gewaltig, dass mir mein Haarteil in den Schoß fiel.

Die jungen Frauen krümmten sich vor Lachen, während ich versuchte, mein Haarteil auf dem Kopf zu platzieren.
Meine Frau stieg ins Auto, grinste süffisant und fragte:

»Is was, Doc?«

Detlef

D.: Wir brauchen mehr Anlaufstellen und geschulte Ansprechpartner, um ohne Angst irgendwohin zu gehen.

Key.: Ja, verständliche Fragebögen. Und die Ansprechpartner_innen sollen uns nicht wegdrücken mit unserem Problem und so tun, als hätten wir das nicht. Da müssen wir mit so viel Kraft dagegen angehen. Und die haben wir nicht immer. Auch fehlt uns durch solche Erfahrungen der Mut. Das geht so, was ich da erlebe:
»Ich will Ihnen sagen, ich bin Analphabet.«
»Ach, das glaube ich Ihnen nicht, so wie Sie sprechen!«
Wir werden gar nicht ernst genommen. Uns gibt es nicht. Mit so einem Satz werden wir »weggewischt«.

J.: Im Jobcenter gibt es oft Umzüge, da brauchen wir Etagenlotsen. Die Stationenansagen in der U-Bahn sind viel zu leise. Die hört man durch die Fahr- und Bremsgeräusche nicht. Langsam und deutlich!
Im Bürgeramt haben sie keine Leute, die auf uns eingehen.
Die Behördenmitarbeiter müssen wissen, was sie mit uns Lese- und Schreibschwachen machen müssen.

Hayott's Brücken-Rätsel

Finde das richtige Mittelwort, das zu den Wörtern davor und danach passt.
Die Buchstaben in der farbige unterlegten Spalte ergeben das Lösungswort.

KRAFT			S	P	O	R	T	ARENA
PARK			B		N			HAUS
DREH					E		Z	BERG
KINDER			S			Z		STREIK
WELT	R		I					BÜRO
EDEL			W			S		KOHL
BOCK	B		E					GARTEN
DICK			O		F			SALAT
ALEXANDER					A		Z	HIRSCH
HAND			B		L			SAAL
STOFF					I		R	GEHEGE
SOMMER					E	I		ALTER

IMPRESSUM

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Ingan Küstermann, Eißholzstraße 10, 10781 Berlin
Titel-Gestaltung und Fotos Seiten 2, 4, 7, 10: I. Küstermann
Gestaltung, Satz und Fotos Seiten 8 und 12: H.-J. Krebs



LESEN+ Schreiben 

